

Hamburg, 19. November 2023

Michelgruß zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Korinther 5, 10a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Palästina, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gott, der HERR, der Mächtige,
redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle.

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

Psalm 50, 2-4. 6

Gott, der HERR, der Mächtige,
redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Lied: EG 149, 1-3. 5 Es ist gewisslich an der Zeit

1. Es ist gewisslich an der Zeit, dass Gottes Sohn wird kommen
in seiner großen Herrlichkeit, zu richten Böse und Fromme.
Da wird das Lachen werden teu'r, wenn alles wird vergehn im Feu'r,
wie Petrus davon schreibet.

2. Posaunen wird man hören gehen an aller Welten Ende,
darauf bald werden auferstehn die Toten all behände;
die aber noch das Leben han, die wird der Herr von Stunde an
verwandeln und erneuen.

3. Danach wird man ablesen bald ein Buch, darin geschrieben,
was alle Menschen, jung und alt, auf Erden je getrieben;
da denn gewiss ein jedermann wird hören, was er hat getan
in seinem ganzen Leben

5. O Jesu, hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden,
dass ich im Buch der Seligkeit werd angezeichnet funden.
Daran ich denn auch zweifle nicht, denn du hast ja den Feind gericht'
und meine Schuld bezahlet.

Predigttext: Matthäus 25, 31-46

Vom Weltgericht

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. 41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

richtet diese Welt sich selbst und braucht auf Gottes Jüngsten Tag und sein Weltgericht gar nicht mehr zu warten?

Im Blick auf die Grauen der Kriege und der Tyranneien im 20. Jahrhundert, deren Opfer in unserem Land heute wieder erinnert werden, stellt sich diese Frage. Aber sie ist zugleich brandaktuell, wenn wir an den Terrorüberfall auf Israel am 7. Oktober denken und den grauenvollen Krieg in der Ukraine und auch an die Lebensumstände vieler Tausend Zivilisten im Gazastreifen und die lauernenden terroristischen Bedrohungen überall in der Welt, die in den Augen der Attentäter ihr Gericht sind im Namen ihres Gottes. Gericht, das Menschen über Menschen halten. Ein Gericht, das es so lange geben wird, wie das Kainsmal auf unsere Stirn geschrieben steht, und das oft genug und immer wieder Menschen Anlass gab und gibt, das Ende dieser Welt gekommen zu sehen.

Wenn die Weltgeschichte schon das Weltgericht ist, wie Friedrich Schiller in seinem Gedicht „Resignation“ schreibt, wenn also dieses Gericht sich schon stets und immer wieder ereignet und wir keineswegs sicher sein dürfen, nur entsetzte Zuschauer eines Attentats anderswo oder eines Krieges weit weg von hier zu bleiben, sondern plötzlich und unerwartet selbst getroffen werden könnten, wie Menschen gestern und heute und auch wieder morgen irgendwo in der Welt, dann müsste es uns verzweifeln lassen. Denn in solchem Gericht gibt es nur Verdammte, weil der Mensch dem Menschen ein Wolf bleibt, bis nur noch zwei übrig sind, wie damals bei Kain und Abel, und am Ende einer den anderen erschlägt. Der Sieger bleibt allein, gottverlassen allein, aber unerlöst.

Das biblische Bild vom Weltgericht ist anders; nicht, dass es harmlos wäre. Es ist in Wirklichkeit keine Gerichtsverhandlung, denn es gibt keine Zeugen, die für denjenigen vor dem Richter eintreten könnten, und niemand der vor diesen Richter Gestellten hat noch die Möglichkeit zur Verteidigung. Es geht nur noch um das Urteil: „Kommt her“, sagt Jesus zu den einen und „Geht weg von mir“ zu den anderen.

Warum gucken wir meist nur auf die Seite des „Geht weg“? Vielleicht weil sie uns nicht gefällt, weil wir Gott solches Urteil nicht zugestehen wollen? Weil er nicht so sein soll, der liebe Gott? Doch wo ist bei dem düsteren Bild von der Weltgeschichte als Weltgericht die erlöste Seite? Wo ist das Licht der Hoffnung? Wo das gespannte Warten auf den Kommenden – der tiefe Sinn des Advents, den wir in zwei Wochen wieder beginnen? Wo das Wort vom ewigen Leben in der Gegenwart Gottes?

Keiner unter denen, die vor den Richter geladen werden, ist sich des Grundes der Erwählung oder Verwerfung bewusst. Aus beiden Gruppen wird dieselbe Frage gestellt: Wo haben wir dir zu essen und zu trinken gegeben oder dich gekleidet oder besucht? Was heißt das anderes als: Wir kennen dich doch gar nicht.

Der göttliche Richter sieht darauf, wie ein Mensch aus dem Herzen lebt – ob nur für sich oder in Beziehung zu den Menschen um ihn herum; wie er umgeht mit seinen Gaben und Begabungen, wie er sie nutzt auch für diejenigen neben ihm. Und wie er es mit seinem Glauben hält. Ob dieser Glaube Früchte trägt, die er verschenkt. Ob dieser Glaube mit Gott rechnet im Anspruch des Menschen neben mir.

Was ich hier auf dieser Erde in meinem Leben getan oder nicht getan habe, kann mir keine Ewigkeit zurückgeben; keine Minute davon, kein einziges Ja und kein Nein, kein Eingreifen und kein Wegsehen, kein Helfen und kein Vorübergehen.

Der Akzent, den die Bibel beim Gerichtsgedanken setzt, ist ein gänzlich anderer als der der apokalyptischen Geschichtsdeuter. Die Geschichte meines Lebens ist ihr Gegenstand, meine Werke aus dem Glauben. Danach wird entschieden, darum wird geschieden im Bild der Schafe und der Böcke.

Als ich ein Kind war, lehrte meine Großmutter mich den 23. Psalm. Er sei wichtig in jeder Lebenslage: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue...“ Später lernte ich den 100. Psalm kennen und in ihm das Wort, dass wir Schafe sind auf Gottes Weide. Ein friedliches Bild und ein beruhigendes zugleich – sowohl im Blick auf Gott, den guten Hirten, als auch auf das wohlbehütete Schaf.

Doch dann erlebte ich eines Tages auf einer Weide in Nordfriesland, wie die Schafe von den jungen Böcken getrennt und die Gruppen in unterschiedliche Pferche gesperrt wurden. Da war ein erbärmliches Geblöke voller Angst und Trennungsschmerz auf beiden Seiten. Die eine Herde

blieb auf der Weide, das Schicksal der anderen war nicht so glücklich. Das ist jenes Bild, das bei Matthäus für das Gerichtsgeschehen am Jüngsten Tag Pate steht.

Wenn der Menschensohn die Schafe von den Böcken trennt, wird sich in diesem Moment niemand mehr entziehen können. Keiner kann aufstehen und seine eigenen Bedingungen ansprechen wollen, kein Mensch mehr sein Urteil und seine Sicht der Dinge kundtun.

Die Kriterien für das Urteil werden von Menschensohn klar benannt. Es sind die Werke der Barmherzigkeit; Werke, die Leben ermöglichen und Grundbedingungen des Lebens beschreiben: Essen, Trinken, Kleidung, Pflege und liebevolle Zuwendung. Das ist die Verantwortung, bei der die Herde und das einzelne Schaf der Bildsprache sich unversehens verwandeln in die Völker und Menschen, an die der Ruf ergeht. Die Werke der Barmherzigkeit sind nichts spezifisch Christliches. Sie sind vielmehr Ausdruck der Menschlichkeit oder sollten es sein. Ausdruck dessen, was uns von allen anderen Kreaturen unterscheidet. Wir können so wie die von Jesus Gerufenen handeln, weil wir zu Empathie und Mitleid fähig sind. Wir können so handeln, weil uns das Elend des Ärmern rührt, weil wir mitfrieren, wenn ein Unbekleideter in der Kälte vor uns steht; weil wir helfen wollen, wenn wir Kinder hungernd sehen; weil wir im Tiefsten hoffen, dass uns geholfen wird, wenn wir selbst in Not geraten.

In der Not des Menschen mir gegenüber den leidenden Christus zu sehen, der nach dieser Weltgerichtsrede in seine Passion gehen wird, und darum tätig zu werden – das ist Nachfolge im Glauben, und nur so ist der Glaube gelebter Glaube. Christus wird im Gericht keinen Katechismus abfragen und kein „Herr, Herr“ hören wollen, sondern er wird – wie es im Jakobusbrief steht, den Luther gerade wegen dieses Satzes nicht geschätzt hat – sagen: Glaube ohne Werke ist tot. Im Bedürftigen Jesus zu sehen, weil seine Bedürftigkeit die Bedürftigkeit Jesu ist, der gefesselt und entkleidet, gedemütigt und gepeinigt wurde und der vom Kreuz herab gesagt hat: „Mich dürstet.“ Dieser fremde Gott im leidenden Jesus von Nazareth begegnet in jedem elenden Geschöpf auf dieser Welt und fragt mich: Erkennst du mich in ihm?

Der Menschensohn mit göttlicher Autorität macht in seiner letzten großen Rede vor seinem Leiden und Tod uns Menschen deutlich, dass nicht wir Richter über diese Welt sein werden. Wir werden unser Leben vor seinem Gericht verantworten. Jeder von uns, und schon jetzt sollen wir wissen, dass wir alle des Ruhmes mangeln, uns aus eigener Kraft freizusprechen.

Das passt nicht zu einem aufgeklärten Christentum, ich weiß. Das sucht die bessere Welt. Jesus auch, aber nicht um der Welt willen, sondern als Zeichen für das nahe herbeigekommene Reich Gottes. Dafür soll es keine Hungrigen mehr geben in dieser Welt und keine Durstigen, keine Kranken, die nicht gepflegt werden, keine Unbekleideten und keine einsam Gefangengehaltenen, die niemand besucht, die also vergessen sind. Wenn das erfüllt wäre und dann der Tag des Weltgerichts kommt, gäbe es keine Scheidung mehr von Schafen und Böcken. Dann steht das Reich Gottes allen offen. Aber so ist die Welt, und so sind wir nicht. Keiner von uns.

Gott weiß um unsere Unzulänglichkeiten. Wir wissen oft genug auch darum. Ich weiß, dass ich bei allem Bemühen, meinen Glauben in Taten und Werken der Barmherzigkeit zu leben, immer wieder scheitere.

Doch es bleibt immer die Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit offen, der Weg zu seinem Kreuz und der Herzensruf des Zöllners im Tempel: Gott sei mir Sünder gnädig. Unser Weg durch das Leben hin zum Menschensohn, der uns vor seinen Richterstuhl rufen wird, soll darum ein Weg der Umkehr, ein Weg der Veränderung sein, ein Weg der Achtsamkeit, wo überall uns im Mitmenschen Christus in seiner Not begegnet. Das fordert Lebendigkeit im Glauben, einen

wachen Blick und die feste Hoffnung auf Gottes Reich und zugleich die Einsicht unserer Fehlbarkeit und Erlösungsbedürftigkeit. Gott will uns zu sich rufen. Davon dürfen wir ausgehen. Wagen wir den Weg zu ihm, damit wir am Ende seinen Ruf hören. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, Menschensohn, Barmherziger und Gerechter, du unser Richter, unser Trost und unser Leben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

In den Kriegen dieser Tage suchen wir Frieden bei dir. Wir bitten dich für dein verwundetes Heiliges Land, für die verschleppten israelischen Geiseln, für die Mütter und Väter in Angst um ihre Kinder, für die Familien in ihrer Sorge um das Leben geliebter Menschen.

Wir bitten dich für die Ukraine in ihrer Furcht, alleingelassen zu werden; für die an Leib und Seele Verwundeten und alle Opfer der Kriege; für die politisch und militärisch Verantwortlichen, dass nicht Hass und Vergeltung ihr Handeln bestimme. Jesus Christus, du Friede, komm! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

In den Feindseligkeiten dieser Tage suchen wir Versöhnung bei dir. Wir bitten dich für alle, die der Gewalt Einhalt gebieten, für die, die andere mit ihrem Leben schützen, für alle, die Lügen entlarven und der Wahrheit dienen. Jesus Christus, du Heil der Welt, komm! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Im Hass dieser Tage suchen wir Liebe bei dir. Wir bitten dich für unsere jüdischen Nachbarinnen und Nachbarn. Jesus Christus, du Sohn Davids, komm!

In der Angst und Trauer dieser Tage suchen wir Hoffnung bei dir. Wir bitten dich für die Kranken und alle, die für sie sorgen; für die Sterbenden um eine gute Sterbestunde. Wir bitten für unseren Verstorbenen, dass du ihn aufnimmst in dein ewiges Reich. Tröste alle, die um ihn trauern und lass sie deinem Wort trauen, dass unser Leben geborgen ist in deiner Ewigkeit. Jesus Christus, du Trost und Leben, komm! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich

In der Dunkelheit dieser Tage suchen wir Licht bei dir. Wir bitten dich für die, die verzweifeln; denen das Leben eine Last ist; die nicht wissen, wovon sie morgen leben werden. Jesus Christus, du Licht der Welt, komm!

In den Sorgen dieser Tage suchen wir Halt bei dir. Wir bitten dich für alle, die an dich glauben; für deine Kirche, die oft so mutlos ist und so verzagt. Jesus Christus, du Auferstandener, komm und belebe uns mit deinem Geist! Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du Barmherziger und Gerechter, dir vertrauen wir und wollen deinem Wort folgen, uns der Geringsten unter unseren Brüdern und Schwestern anzunehmen. Deinem liebenden Herzen halten wir unsere Angst, unsere Sorge und unsere Unzulänglichkeit hin und

vertrauen darauf, dass du vergibst, was uns fehlt und uns immer wieder ermutigst den tätigen Glauben zu wagen. Höre unsere Bitten und komm. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen November 2023:

Gottes Segen begleite dich und behüte dich
wenn die Tage kürzer werden.

Gottes Segen sei dir ein Licht
wenn es dunkel in dir ist
und du Kraft, Mut und Zuversicht brauchst.

Gottes Segen leuchte dir deinen Weg –
heute, morgen und alle Tage.

Amen.